

documente und Anträge...  
Dr. 139.675.

# Polauer Tagblatt

erschint täglich, ausgenommen  
Sonntagen, um 6 Uhr früh  
die Abtheilung befindet sich in  
der Buchdruckerei und Papier-  
handlung J. J. Krametzky,  
Walla Carl 1., ebenerdig  
und die Redaktion Via Senigaglia  
Telephon Nr. 68. — Sprech-  
stunde der Redaktion: von 8—5 Uhr  
nachmittags. Bezugsbedingungen:  
mit täglicher Zustellung ins Haus  
durch die Post monatlich 2 Kronen  
20 Heller, vierteljährig 7 Kronen  
20 Heller, halbjährig 14 Kronen  
10 Heller und ganzjährig 28  
Kronen 40 Heller. (Für das  
Abonnement erhöht sich der Preis um  
die Differenz der höchsten Post-  
gebühren.) — Preis der ein-  
zelnen Nummern 6 Heller  
Eingeliefert in allen  
Franken.

Herausgeber: Red. Hugo Dubek. — Für Redaktion u. Druckerei verantwortlich: Hans Vorbeh. — Verlag: Druckerei des Polauer Tagblattes, Pola, Via Senigaglia 20.

10. Jahrgang.

Pola, Donnerstag 3. September 1914.

Nr. 2882.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz  
befinden sich auf Seite 3.

## Die Haltung Griechenlands.

Die Haltung Griechenlands im gegenwärtigen euro-  
päischen Kriege ist trotz des ziemlich entschiedenen Auf-  
tretens König Konstantins noch zweifelhaft. Man macht  
absolut kein Hehl daraus, daß man sich gerne an die  
Tripelentente anschließen möchte und deshalb fährt man  
auch ruhig fort, Serbien von hier aus zu verprovian-  
tieren. Serbien muß bei seinen Einkäufen hier horrende  
Preise zahlen, aber das scheint nicht weiter ins Gewicht  
zu fallen. König Konstantin hat dem Ministerium zu  
verstehen gegeben, daß er eher abdanken würde, als zu  
gestatten, daß Griechenland jetzt Deutschland und Oester-  
reich-Ungarn gegenüber eine feindliche Haltung einnehme.  
Die griechischen Gefälligkeiten, die Serbien erwiesen wer-  
den, konnte er trotzdem bisher nicht verhindern. Grie-  
chenland kann nicht vergessen, daß ihm Oesterreich-Ungarn  
nicht in Albanien freie Hand gelassen hat. Trotzdem ist  
Batonas zurzeit von griechischen Truppen besetzt, über  
deren Tun und Lassen keine günstigen Berichte vorliegen.  
Die griechischen Truppen schieben alles, was zu ihren  
Lasten gedeutet werden könnte, auf die griechischen Ban-  
den, die sie immer zur Verfügung haben, wenn sie sie als  
Sündenbock benötigen. In den maßgebenden griechischen  
Kreisen weiß man ferner mit Vorliebe darauf hin, daß  
es ganz unzutreffend sei, daß Oesterreich-Ungarn seine  
Absichten auf Saloniki aufgegeben habe. Werde Ser-  
bien niedergeworfen, so sei es selbstverständlich, daß  
die mazedonische Frage wieder aufgerollt und vielleicht  
in einer Weise geordnet werde, welche Griechenland gar  
nicht genehm sein könnte. Kurz man begegnet Oester-  
reich-Ungarn mit grenzenlosem Mißtrauen und wäre nicht  
ungehalten, wenn es in diesem Kriege unterläge, wenn-  
gleich man die Erstarkung des Slaventums auf dem  
Balkan auch nicht herbeisehnt. — Der französische Kon-  
sul hat beim hiesigen Großrabbiner Einsprache gegen  
die Sympathiebekundungen erhoben, welche die Juden  
für Deutschland und Oesterreich-Ungarn bezeigen, mögen  
sich dieselben auch noch so sehr in aller Stille bewegen.  
(„Information.“)

## Vom Tage.

Zur Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornen-  
gerichte. Mit den Verordnungen des Gesamtministe-  
riums vom 25. Juli und 31. Juli d. J. ist die Wir-  
ksamkeit der Geschwornengerichte in den dem Kriegs-  
schauplatz nahe gelegenen Gebieten, nämlich in Dal-  
matien, Galizien, der Bukowina und in den Sprengeln  
der Kreisgerichte Slesien und Neutischeln, eingestellt  
worden. Die fortschreitenden Ereignisse, nützigten die  
Regierung, diese Maßnahme mit Zustimmung des  
Obersten Gerichts- und Kassationshofes auf den ganzen  
Staat auszubehnen. Das Aufgebot der älteren Jah-  
rsgänge des Landsturmes und die Verpflichtung zu Kriegs-  
leistungen, die sich auf Männer bis zum 50. Lebensjahre  
erstreckt, entziehen zahlreiche Personen dem Geschwornen-  
dienste. In manchen Orten würde die Bildung der  
Geschwornenbank im einzelnen Fall überhaupt nicht  
mehr stattfinden können. Aber auch dort, wo dies viel-  
leicht noch geschehen könnte, ist die Annahme mehr als  
gerechtfertigt, daß die Geschwornen im Oranget der Zeit  
den mächtiger als je auf sie einwirkenden äußeren Ein-  
drücken nachgeben und Verhältnisse und Ereignisse in  
den Kreis ihrer Erwägungen ziehen und verlässlichen  
würden, wie mit der verhandelten einzelnen Sache in  
keinem Zusammenhang stehen und auf sie nicht zu-  
rückwirken sollten. Die Geschwornen würden nicht die  
innere Ruhe und Ueberlegung besitzen, um die in der  
Verhandlung vorgebrachten Tatsachen für sich allein  
zu würdigen, und, wie es ihr Eid verlangt, nur nach  
den für und wider den Beschuldigten vorgeführten Be-  
weismitteln und ihrer darauf gegründeten Ueberzeugung  
zu urteilen. Ebenso ist einleuchtend, daß die in der  
Öffentlichkeit so vielfach erörterten Mängel des schwur-  
gerichtlichen Verfahrens, die in der Hauptsache in der

Teilung der richterlichen Gewalt zwischen den rechtsge-  
lehrten Richtern und den Geschwornen, in der schwie-  
rigen und häufig Mißverständnisse verursachenden Fra-  
gestellung und in dem Mangel jedweder Begründung des  
Spruches bestehen, noch viel nachteiliger zu einer Zeit  
sich geltend machen würden, in der die Geschwornen —  
durch mancherlei Sorgen ihres bürgerlichen Berufes be-  
drückt — sich ihrem Amte nicht voll und ganz widmen  
können. Trotz guten Willens und Eifers des einzelnen  
würden die Ruhe und Besonnenheit und die lebensschäfts-  
lose Beurteilung fehlen, welche die wesentlichen Vürge-  
schaften für eine unparteiische und unabhängige Recht-  
sprechung bilden. In diesen Gründen tritt noch die Er-  
wägung, die nach dem Wortlaute des Gesetzes vom  
Jahre 1873 über die zeitweise Einstellung der Geschwor-  
nengerichte zwar nicht ausschlaggebend sein kann, die  
aber doch eine nicht zu unterschätzende Bedeutung be-  
sitzt. Durch die kriegerischen Ereignisse ist das wirtschaft-  
liche Leben vielfach gestört und unterbrochen. Der Staat  
kann sich nach außen nur durchsetzen, wenn er alle  
Kräfte zusammenfaßt und verwendet. Das Geschwornen-  
gericht hält nur durch eine geraume Zeit — es kann  
sich nicht nur um Tage und Wochen, sondern auch um  
Monate handeln — eine ganz erhebliche Zahl von Män-  
nern, die mitten im Erwerbsleben stehen, fern von ihren  
Wohnorten am Gerichtsorte fest, da sie zumeist täglich  
wenigstens zur Bildung der Geschwornenbank erschei-  
nen müssen. Im Frieden kann diese Last von der Be-  
völkerung getragen werden, ohne daß Nachteile für  
die Gesamtheit oder den einzelnen befürchtet werden müssen.  
In der gegenwärtigen Zeit ließe dies aber wirtschaftliche  
Kräfte vergeuden und der Bevölkerung eine Bürde auf-  
erlegen, die zu tragen sie kaum imstande wäre.

Die Feldpostbriefsendungen. Eine große Anzahl von  
Briefsendungen an im Felde stehende Personen sind un-  
zustellbar, weil in der Adresse der Truppenkörper des  
Adressaten nicht angegeben ist. Es ist somit außer der  
Feldpostnummer stets auch der Truppenkörper des Adres-  
saten anzugeben.

Postsendungen an Kriegsgefangene — portofrei. Das  
Kriegsministerium bringt in einem eigenen Erlasse all-  
gemein in Erinnerung, daß nach Artikel 16 des Regle-  
ments des Haager Uebereinkommens vom 29. Juli 1899,  
betreffend die Gesetze des Landkrieges, Briefe, Geld-  
sendungen, Postanweisungen und Postpakete, die für  
Kriegsgefangene bestimmt sind oder von ihnen abge-  
sendet werden, sowohl im Aufgabewie auch im Bestim-  
mungslande und in den Zwischenländern von allen  
Postgebühren befreit sind. Die Briefe, Geld- und Paket-  
sendungen, die von Kriegsgefangenen zur Absendung an-  
gemeldet werden, sind offen zu übergeben. Nach Ver-  
schluß der Sendungen ist deren Adressseite mit dem  
Stempel des Internierungskommandos und der Bemerkung:  
„Kriegsgefangenensendung, Portofrei“, zu ver-  
sehen und gesammelt bei der Post aufzugeben. Bei  
Paketsendungen ist sowohl auf der Begleitadresse als  
auch auf dem Paket selbst der Stempel des Internie-  
rungskommandos und die oben angeführte Bemerkung  
anzusetzen.

Stegesfreude in Pola. Auf ein Gerücht hin eines  
österreichlichen Sieges in Rußland, das wohl in Zu-  
sammenhang stand mit dem großen Erfolge der Armee  
Luffenbergs gegen die Russen, besaßten die Bürger  
der Stadt ihre Geschäfte und Häuser. Die Stadt hatte  
plötzlich ein festliches Aussehen. Ueberall herrschte ge-  
hobene Stimmung. Nachricht wirkte wie eine Befehlung  
vom Oben, der in den bangen schweren Tagen unser  
Vaterland und unsere Stadt bebildete. Wiewohl die Steges-  
feier etwas verfrüht war, jedoch gerechtfertigt durch die  
bisherigen glänzenden Waffentaten unserer braven Ar-  
meen im Norden und Süden, ist diese spontane vaterlän-  
dische Kundgebung ein schönes Zeugnis für die eble  
Gesinnung unserer Bürgerschaft.

Personenzüge verkehren von Pola: Ab 5 Uhr 10 Mi-  
nuten früh und 2 Uhr 15 Minuten nachmittags; kom-  
men an um 9 Uhr 28 Minuten abends und 10 Uhr  
früh. Von Trieste: Ab um 5 Uhr früh und 4 Uhr  
42 Minuten nachmittags.

Die k. k. Staatsbahndirektion Trieste teilt mit, daß  
anschließend an den mit 1. September l. J. eingeführten

beschränkte Zivilpersonenverkehr mit dem 4. September  
auch ein teilweiser Schnellzugsverkehr von Trieste k. k.  
St. B. über Salzburg nach Wien-Westbahnhof und nach  
Wien-Südbahnhof über Leoben mit direkten Wagen  
1. und 2. Klasse in beiden Richtungen aufgenommen  
wird.

Erweiterung des Zivilgüterverkehrs. Seit 28. Au-  
gust werden auf sämtlichen Linien der k. k. Staatsbahn-  
direktion Wien Eilgüter und Frachtgüter in Wagenla-  
dungen von und nach allen Stationen dieser Direktion  
zur Beförderung angenommen. Dieser Verkehr ist nun-  
mehr aufgenommen zwischen allen Stationen der Staats-  
bahndirektionen Wien, Linz, Innsbruck, Villach, Trieste  
(mit Ausnahme der Linien Vorst—Herpelse—Kozina—  
Divaca—Pola und Rovigno—Sanfancaro), Prag, Pil-  
sen, Olmütz, der Nordwestbahndirektion, Direktion für  
die böhmische Nordbahn, Direktion für die Linien der  
Staatsbahngesellschaft (mit Ausnahme der Strecken  
Böhmisch-Triebau—Olmütz H. B. und Stadlau—March-  
egg), bei auschl. priv. Buschleirader Eisenbahn, der  
Auffig-Expilger Eisenbahn und der niederösterreichischen  
Landesbahnen.

Teilweise Wiedereinnahme des interurbanen Tele-  
phonverkehrs. Infolge einer im Einvernehmen mit  
der Kriegsverwaltung getroffenen Verfügung des Han-  
delsministeriums ist vom 1. September d. J. an der  
interurbane Privat-Telephonverkehr mit Ausnahme des  
Verkehrs der öffentlichen Sprechstellen wieder zuge-  
lassen: a) Innerhalb Niederösterreichs, ferner zwischen  
Niederösterreich einerseits, Oberösterreich, Salzburg,  
Briinn, dem übrigen Mähren in den Strecken bis Ol-  
mütz und Böhmen andererseits; b) innerhalb Oberöster-  
reichs und Salzburg, dann zwischen Oberösterreich und  
Salzburg einerseits, Niederösterreich, Böhmen, endlich  
jener Orten in Steiermark andererseits, welche an den  
Linien über Selzthal bis Leoben, Aufsee—Leoben und  
an der Ennstaler Route liegen (einschließlich Hieflau—  
Leoben); c) innerhalb Steiermarks auf allen Telephon-  
linien mit Ausnahme der Leitungen Wien—Triest, Wien  
Graz und Wien—Klagenfurt, ferner zwischen den unter  
b) erwähnten Orten Steiermarks einerseits und Ober-  
österreich und Salzburg andererseits; d) innerhalb  
Nordböhrens mit Ausnahme der Leitungen nach Salzburg  
und Wien; e) innerhalb Böhmens, ferner zwischen Böh-  
men einerseits, Briinn und dem übrigen Mähren (mit  
Ausnahme der von Wien aus weiter als Olmütz durch-  
laufenden Leitungen), Niederösterreich, Oberösterreich und  
Salzburg andererseits; f) innerhalb Mährens mit Aus-  
nahme der von Wien aus weiter als Olmütz verlaufen-  
den Leitungen, ferner zwischen diesem Teile Mährens  
einerseits und Niederösterreich andererseits. Gleichzeitig  
mit der Freigabe des interurbanen Privat-Telephonver-  
kehrs wird in den eben erwähnten Gebieten auch der  
Betrieb der Privat-Telephonanlagen wieder zugelassen.

„Noten Kreuz“-Sammelbüchsen. Der Zweigverein  
Pola vom Roten Kreuze hat 50 numerierte Sammelbüch-  
sen für Geldspenden an verschiedene Restaurants, Gast-  
und Kaffeehäuser mit der Bitte verteilt, selbe in den  
betreffenden Lokalen aufzustellen, wodurch ungenannt sein  
wollenden Spendern Gelegenheit geboten ist, für die  
edlen Zwecke des Roten Kreuzes nach eigenem Er-  
messen beizusteuern. Diese Sammelbüchsen werden am  
10., 20. und letzten jeden Monats in der Kanzlei  
des Zweigvereines kommissionell geöffnet und wird so-  
dann das Ergebnis jeder einzelnen Sammlung in den  
hiesigen Zeitungen veröffentlicht werden.

Noten Kreuz-Kanzlei und Spenden sammelstelle. Das  
Präsidium des Zweigvereines Pola vom Roten Kreuze  
gibt bekannt, daß die Kanzlei und Spenden sammelstelle  
deselben sich nun in S. Polycarpo, marine-ärztliches  
Wohnhaus Nr. 204 (Admiralshaus), Parterre links,  
befindet und täglich von 9 bis 12 Uhr mittags sowie  
von 8 bis 6 Uhr abends für den Parteiverkehr und  
zur Entgegennahme weiterer hochherziger Spenden offen  
sein wird.

Ausnutzung von Dampfzügen für die Feldbestel-  
lung. Die Feldbestellung wird infolge des Pferde-  
mangels mit vielfachen Schwierigkeiten verbunden sein.  
Daher ist die weitestgehende Verwendung der Maschinen  
notwendig, insbesondere müssen alle vorhandenen Dampf-

und Motorzüge voll ausgenutzt werden. Um dies zu erzielen, hat das Ackerbauministerium die Landeskulturräte und Landwirtschafts-Gesellschaften aufgefordert, an die Eigentümer von Dampf- und Motorpflügen mit dem Ersuchen heranzutreten, ihre Pflüge nach Besorgung der eigenen Feldarbeit, bei welcher die Maschinen unter möglichster Zeitausnützung zu verwenden wären, Vereinigungen von Landwirten, in deren Gebiete die Verwendung möglich erschiene, gegen eine entsprechende Leihgebühr zur Verfügung zu stellen, oder aber Lohnarbeit bei einzelnen Landwirten zu übernehmen. Die Landeskulturräte sollen unter voller Einsetzung ihres ganzen Einflusses einerseits auf die Eigentümer der Maschinen behufs Beschleunigung der eigenen Arbeiten, andererseits auf die in Betracht kommenden Landwirte in der Richtung einwirken, daß die Maschinen dort, wo die Voraussetzungen vorhanden sind, auch wirklich in Anspruch genommen werden. Auch die politischen Landesbehörden erhielten den Auftrag, darauf hinzuwirken, daß die Eigentümer der Maschinen das weitestgehende Entgegenkommen zeigen. Damit die für den Betrieb der Dampf- und Motorpflüge nötige Kohle, beziehungsweise Benzin zur Verfügung stehe, wurden die Landeskulturräte eingeladen, den Eigentümern dieser Maschinen bezüglich der Beschaffung dieser Materialien an die Hand zu gehen und in Fällen, wo dies Schwierigkeiten entgegen kommen sollte, telegraphisch die Intervention des Ackerbauministeriums in Anspruch zu nehmen. Dasselbe gilt in den Fällen, wenn die vom Eisenbahnministerium eingeräumte freie Befrachtung landwirtschaftlicher Maschinen auf Schwierigkeiten stoßen sollte. Das qualifizierte Bedienungspersonal für die landwirtschaftlichen Maschinen kann für die Dauer des unumgänglichen Bedarfs von der Einrückung zum Landsturm entbunden werden. Ausnahmsweise können auch bereits eingedienten beurlaubt werden, wenn dieselben noch nicht in die Aufmarschräume abgegangen sind. Die bezüglichen Gesuche sind an die k. u. k. Militärkommanden (in Wien, bezw. Graz, Prag, Lemberg und Krakau) im Wege der politischen Behörden erster Instanz zu richten, welche angewiesen wurden, diese Entbindungen weitestgehend zu unterstützen. Da auch die Verwendung aller jener Maschinen, die von Maschinenfabriken oder Handelsniederlassungen exponiert sind, dringend notwendig ist, wird in Fällen, in welchen diese Verwendung durch eine drohende Einberufung des Maschinenbesitzers gefährdet erscheint, jede Gemeinde sowie jede landwirtschaftliche Verein, Genossenschaft zc. berufen sein, die Einleitung der Entbindung des betreffenden Mannes bei der politischen Bezirksbehörde zu beantragen. In gleicher Weise haben die Organisationen der Landwirte auch bezüglich der tunlichsten Ausnützung aller vorhandenen Kartoffel- und Säemaschinen, ferner bezüglich der mehrschichtigen Pflüge, mehrteiligen Eggen zc. vorzugehen.

**Vom Hause abgängig.** Buch Maria machte bei der Polizei die Anzeige, daß ihr 13jähriger Sohn Giovanni vom Hause abgängig sei.

**Diebstahl.** Holstsch Dthmar, Landsturmmann, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß ihm ein Fahrrad „Buch“ im Werte von 150 Kronen bei der Post gestohlen wurde.

**Gefunden wurde** auf der Riva ein Sparkassebuch auf Nr. 408 und eine Legitimation auf den Namen Nachsch Bianco.

### Armee und Marine.

**Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr 245**

**Marineoberinspektion:** Korvettenkapitän v. Spieß.

**Garnisonsinspektion:** Hauptmann Dragicevic vom Landwehr-Infanterieregiment Nr. 5.

**Verzückte Inspektion:** Linienschiffsarzt d. R. Doktor Kremer.

### Die Felduniformen der serbischen und montenegrinischen Armee.

Wie in den meisten anderen Staaten, so war man auch in Serbien und in Montenegro zur Erkenntnis gelangt, daß die Feldabrüstung der Truppen eine möglichst unauffällige sein muß, daß diese Abrüstung sich vom umliegenden Terrain möglichst wenig abheben soll. Die serbische Armeeverwaltung hat sich für die olivengraue Farbe entschieden, doch ist bis nun nur das erste Aufgebot in dieser Weise abgerüstet. Die Infanterie trägt auf den Hüften dunkelrote Parolts, schirmlose Feldkappen (in der Form ähnlich der ehemaligen österreichischen „Holzmütze“) und Regimentsnummern auf den Achselklappen. Die Kavallerie des ersten Aufgebotes, ebenfalls Olivengrau gekleidet, trägt auf den Hüften dunkelblaue Parolts, Feldkappen wie die Infanterie und ebenfalls Regimentsnummern auf den Achselklappen. Die Artillerie unterscheidet sich von den anderen Waffen dadurch, daß die Parolts schwarz sind. Das zweite Aufgebot trägt durchwegs noch die alten Uniformen, und zwar die Infanterie dunkelblaue Bluse und Hose, dunkelrote Parolts, die Kavallerie dunkelblaue Bluse und Kappe, krapprote Hose, die Artillerie dunkelblaue

Uniform mit schwarzen Parolts. Das dritte Aufgebot (Landsturm) trägt größtenteils Zivilkleidung, dazu bei der Infanterie eine dunkelblaue, bei der Kavallerie eine rote Feldkappe. Die Kavallerie des dritten Aufgebotes trägt zum Teil auch die rote Hose. Die Offiziere aller Aufgebote tragen die olivengraue Felduniform mit den Abzeichen ihrer Waffe, dazu eine Feldkappe mit Schirm, ähnlich der österreichisch-ungarischen Offiziers-Feldkappe, doch mit Einfassung in der Farbe der Paroll. Dazu tragen sie silberne oder goldene Achselklappen mit Distinktionssternen und Regimentsnummern. Die ebenfalls militärisch-organisierte Finanzwache trägt gelbgraue Felduniformen. Es sei an dieser Stelle bemerkt, daß auch die Finanzwache durchwegs mit Reppetiergewehren bewaffnet ist.

Die montenegrinische Armee trägt seit einigen Jahren zum Teil ebenfalls moderne Uniformen, während sie früher durchwegs in Nationaltracht in den Kampf zog. Freilich ist nur ein Teil der Armee modern abgerüstet. Die Farbe der neuen Felduniform ist graugrün. Dazu gehört eine runde, schirmlose Feldkappe. Offiziere und Unteroffiziere haben an den Achselklappen Passpoils, und zwar in den folgenden Farben: Generale dunkelrot, Infanterie scharlachrot, Artillerie gelb, technische Truppen grün, Maschinengewehrabteilungen lichtblau. Bei Offizieren haben die Achselstücke außerdem noch Goldborten, die mit Längsstreifen in der Farbe des Passpoils durchwirkt sind, und zwar bei Oberoffizieren mit einem, beim Kommandir (Bataljonskommandanten) mit zwei Streifen. Die Generale tragen auf den Achselklappen eine goldene Borte mit einer Zeichnung, die der in Österreich-Ungarn für die Armeeborten vorgeschriebenen ähnlich ist.

### Allerlei Nachrichten.

**Die Geretteten der „Jenta“.**

(Von dem Korrespondenten der „Reichspost“.)

Budapest, 30. August.

Unsere Hauptstadt beherbergt seit gestern einen interessanten Gast in ihren Mauern.

Ein Fregattenleutnant der „Jenta“ landete an, um eine Seitenwunde, die er bei dem Angriffe des französischen Geschwaders auf das Heldenschiff erhielt, hier behandeln und heilen zu lassen. Der Offizier erzählte ihrem Verichterfasser:

„Wir fuhren von der südlichsten Spitze Dalmatiens aufwärts an, als uns die französische Flotte von rückwärts angriff. Der Ausgang des Kampfes konnte nicht zweifelhaft sein; doch wir nahmen den Kampf auf. Gegenüber der entscheidenden Uebermacht war jede Anstrengung aussichtslos. Schon trafen unser Schiff mehrere Geschosse, als wir das Gefährlichste unternahmen. Auf eine Entfernung von einhundert Kilometern drangen wir, fortwährend gegen das in den Schiffsleib schon einströmende Wasser ankämpfend, vor und passierten, ununterbrochen feuernd, die Front aller französischen Kriegsschiffe, um den Namen und die Gattung der einzelnen Schiffe zu notieren. Diese wichtigsten Ermittlungen gaben wir nebst unserem letzten Gruß mittels Funkentelegramm nach Pola ab.“

Kaum: daß wir die Front des Feindes abgedampft hatten, reigte sich die „Jenta“ auf die Seite und versank in den Wellen.

Mit mehreren Kameraden suchte ich im Schwimmen meine Rettung und trotz der schmerzhaften Wunde gelang es mir, ein kleineres Handelsschiff zu erreichen, das mich und noch neun Kameraden aufnahm. In Cattaro landeten wir und nun bin ich hier, stolz auf mein Schiff, das bis zur letzten Minute seine Pflicht tat.“

Vertrauenswürdigsten Nachrichten zufolge sollen von S. M. S. „Jenta“ nachbenannte Stabspersonen gerettet sein:

Kommandant Fregattenkapitän Paul Pachner, die Linienschiffsleutnants: Franz Freiherr v. Leonhardt, Albert Humayer und Karl Cerr, Fregattenleutnant Magillian Kramer Ebler v. Drauberg, die Seeaspiranten: Emil Berner und Johann Stesz, Fregattenarzt Dr. Rudolf Schimmel, die Maschinenbetriebsleiter: Albert Naschendorfer und Friedrich Stangel und Marinekommissär Gustav Miksch.

Anschinend befinden sich unter den Geretteten auch noch Fregattenleutnant Ernest Dery und Seekadett Ferdinand Herold v. Stoba, doch bedarf diese Nachricht noch der Bestätigung. Die Liste der geretteten Mannschaftspersonen wird nach deren Einlangen ebenfalls zur Verlautbarung gelangen.

### Das neue französische Kabinett.

Frankreich hat ein neues Kabinett geboren aus der Furcht vor einer Revolution. Am 21. Tage nach der Kriegserklärung von 1870 stürzte das Kabinett Rivotier, am 22. Tage nach dem Beginn des gegenwärtigen französischen Krieges das Kabinett Viviani. Ueber die Vorgeschichte des neuesten französischen Kabinettswechsels wird der „Wiener Deutschen Korrespondenz“ geschrieben:

Nach den Nachrichten, die in den letzten Tagen über den Stand der Dinge in Paris einliefen, kam die Nachricht von dem Kabinettswechsel nicht unerwartet. Bereits seit dem 21. August, als die Nachrichten über die Mißerfolge der französischen Armee trotz der strengen Zensur bereits in der Öffentlichkeit durchzukommen begannen, stieg die Erregung in den äußersten Bezirken, während man sich in den Kreisen des Mittelstandes bereits zur Flucht aus Paris zu rüsten begann. Als dann die Regierung die Nachrichten über die Niederlage bei Metz und über die im Norden nicht mehr völlig zu unterdrücken vermochte, kam es zu lärmenden Kundgebungen der Massen vor dem Kriegsministerium, dem Elysee und der russischen Botschaft. Allerdings hatte die Regierung schon vor dem Ausbruch des Krieges einen Teil der sozialistischen Abgeordneten mit Herbe an der Spitze gewonnen, allein es zeigte sich, daß diese nicht den genügenden Einfluß auf die Arbeiterschaft besaßen, obgleich man in Saures den gefährlichsten Gegner der Kriegspartei ermordet hatte, und auch der radikalste aller radikalen Sozialisten Jules Guesde die Kriegstreiberei begünstigte. — Am 25. August kam es in Paris zu neuerlichen Straßenaufmärschen, die bereits einen bedrohlichen Charakter hatten, und so entschlossen sich Poincare und Viviani aus Furcht vor einer sozialistischen Revolte in Paris, bei der sie Gefahr liefen, gelyncht zu werden, die Führer sämtlicher sozialistischen Gruppen in die Regierung aufzunehmen. Um das zu ermöglichen, benötigte man das Treiben der monarchistischen Agenten, und schloß ein monarchistisches Komplott vor — um unter dem Rufe: die Republik sei in Gefahr — sämtliche republikanische Gruppen in dem neuen Kabinett zu vereinen und auf diese Weise auch die sozialistischen Führer zu Mitschuldigen der Kriegspartei zu machen. — Ob die sozialistischen Führer Guesde, Sembat und Augagneur wirklich so naiv waren, diesen Fankereien Poincares und Vivianis zu glauben oder ob sie das Elend ihres Landes benötigten, um die Stützpunkte der Ministerchaft einmal zu kosten, läßt sich heute nicht entscheiden: bei Guesde und Sembat muß aber die Verufung darauf, daß sie nur zur Verteidigung der Republik gegen ein monarchistisches Komplott in die Regierung eintraten, insofern sehr seltsam erscheinen, als sie selbst im Laufe der letzten zwei Jahre vielfach mit den Monarchisten konspiriert hatten, um eine Revolution überhaupt hervorzurufen, bei der sie auch ihr Geschäft zu machen hofften.

Was die Wirkungen der Umbildung des französischen Kabinetts anlangt, so wird die Regierung sich dadurch für die allernächste Zeit gegenüber den Massen in Paris Ruhe und Sicherheit schaffen, allein es ist wahrscheinlich, daß die sozialistischen Führer mit jedem Tage, der ihrem Eintritt in die Regierung folgt, ihren Einfluß nach unten hin immer stärker schwinden sehen werden, und daß das Kabinett als ein Erzeugnis der Furcht vor der inneren Revolution eine neue große Niederlage der französischen Truppen nicht überdauern wird.

### Die französische Regierung verlegt ihren Sitz nach Bordeaux.

Nach einem zensurierten Telegramm des „Piccolo“ aus Rom, wird dem „Giornale d'Italia“ aus Marseille gemeldet: Sichere Nachrichten aus Paris besagen, daß die französische Regierung in einigen Tagen (vielleicht auch morgen, den 2. September) ihren Sitz nach Bordeaux verlegen wird.

### Die Stimmung in Böhmen.

Die ganze Welt um uns herum geht in Flammen auf, und merkwürdig — die Verhältnisse im Innern des Landes Böhmen waren seit Menschengedenken nicht so idyllisch ruhig, wie gerade jetzt. Wie wenn eine Kissenwelle über die innerpolitische Landschaft sich überwälzt und alles, was da war, weggespült hätte! Das von Generationen ersehnte, unerreichbar scheinende Ziel, der Stillstand der inneren Kämpfe und ein friedliches Nebeneinander der beiden das Königreich bewohnenden Nationen, es wurde plötzlich erreicht, ohne daß die Leute recht wissen würden, wieso es geschah und woher der Segen gekommen. Es ist eine ganz merkwürdige Situation, in der wir momentan leben. Die Kapellmeister der nationalen Disharmonie, die Dirigenten der Rakophonien der völkischen Hagen, sind plötzlich vom Schauplatz verschwunden. Die Männer, die als Wortführer und Volksmachtträger der sogenannten öffentlichen Meinung das Feld beherrschten, deren Laten Tag für Tag allein die Öffentlichkeit erfüllten und die dem gesamten politischen Leben des Morgens und des Abends das Stichwort geben mußten, sind unsichtbar geworden, man gewahrt keine Spur von ihnen, es ist nachgerade als ob sich die Erde geöffnet und sie verschlungen hätte. Seit drei Wochen hat man hüten und drüber kein politisches Wort mehr „aus kompetenten Munde“ zu hören bekommen, die politische Gasse ist wie ausgestorben, kein Schritt ist von dort zu hören, sie ist menschenleer und ausgestorben. Und während dieses Sterbens auf der einen Seite vor sich gegangen, hat sich anderwärts, nahe dabei, ein ganz anderes, unserem Auge völlig neues und unserer Sinne für den ersten Moment schier unfaßbares Leben entfaltet. Wir sehen es und wir erleben es, daß Deutsche und Böhmen, die feindlichen Brüder



